

Die Direktion August von Kotzebue 1814/15

*Die Deutschen verlernen und vergessen über
allen Kunstsinn das Lachen, ich verdiene daher
wohl Dank den ehrlichen Jocus wieder auf die
Bühne zu bringen, die Aufführung wird – je
burlesker je besser werden.*

Aug. v. Kotzebue

Vorbemerkung

August von Kotzebue war die schillerndste Persönlichkeit unter allen Königsberger Theaterdirektoren. Er war der meistgespielte Bühnenautor seiner Zeit; seine literarische Bedeutung wird zunehmend gewürdigt. Er war aber auch ein Egomane und Exzentriker, gesteuert von persönlicher Eitelkeit, nicht imstande sich zurückzuhalten. Das machte ihn unfähig zum gedeihlichen Umgang mit seinen Schauspielern, mit seiner Theaterverwaltung und seinem Publikum. Hinzu kamen lauthals geäußerte politische Überzeugungen, die teils Zustimmung fanden (ausgewiesener Gegner Napoleons, auch in seinen Theaterstücken), teils aber im national erwachenden Königsberg nach den Befreiungskriegen auf Misstrauen und Widerstand stießen. Zudem machte er sich als russischer Generalkonsul verdächtig; immer wieder geäußerte Spitzelvorwürfe sind aber offensichtlich unbegründet.

Kotzebues Einstellung gegenüber Napoleon schlug sich auf der Bühne in Hohn und Spott nieder. Den französischen Kaiser nannte er nie beim Namen, sondern sprach nur von „Noch Jemand“. Schon 1813, nachdem sich Napoleon im Dezember 1812 aus Russland über die Memel (poln. Niemen) zurückziehen musste, gab es zwischen April und September mindestens zehnmal Kotzebues „Freudenspiel“ *Der Flußgott Niemen und Noch Jemand*.¹ Als Theaterdirektor kam Kotzebue aus aktuellem Anlass auf das Thema zurück und ließ einen knappen Monat nach der Schlacht bei Waterloo am 10. und noch einmal am 16. Juli 1815 zum Abschluss eines vaterländischen Programms eine Spottrede halten. Diese Rede ist wohl nur in Königsberg über die Bühne gegangen und wurde – soweit erkennbar – in der Literatur über Kotzebue bisher nirgends erwähnt.²



Nach anfänglichem ungewöhnlich großem Zuspruch des Publikums schwand gegen Ende der ersten Spielzeit das Interesse erheblich, was hier durch zwei unscheinbare Ausschnitte aus Theaterzetteln verdeutlicht werden soll.

Der erste Hinweis lässt erkennen, dass das Publikum bei gutem Mai-Wetter das Theater gemieden hätte:

¹ AdK 9132_1 u. ö. – Aufführungen am 19., 20., 21., 29.4.; 7., 13.5.; 4.6.; 14., 19., 24.9. – Dazu kam am 1. Juni 1813 die Burleske *Noch Jemand in seiner Residenz* „als Seitenstück zum Flußgott Niemen“ – AdK 9153_1.

² Allerdings eine Bemerkung bei Hagen 802.

³ 10.7.1815 – AdK 10141_1.

A n z e i g e.

Morgen, wenn das Wetter schlecht ist: Die Corsen. Sonst kein Schauspiel. Sonntag auf vieles Begehren zum Erstenmale wiederholt: Welche ist die Braut?

Und diese Anzeige lieferte den vorgeschobenen Grund für eine dreiwöchigen Sommerpause:

A n z e i g e.

Nach der heutigen Vorstellung bleibt die Bühne, wegen nöthiger Reparaturen des Theaters, auf drei Wochen verschlossen.

Zeitgenössische Dokumente über Kotzebues Königsberger Zeit sind ausgesprochen rar. Alle am Ort aufbewahrten Schriftstücke (Zeitungen, Zeitschriften, Archivalien) wurden im 2. Weltkrieg zerstört bzw. sind seither verschollen. Die Theaterzettel aus dem Jahr 1815⁶ sind also Unterlagen erster Ordnung, obwohl sie Kotzebues Namen als „General-Intendant des Kunstfaches“ nicht erwähnen, sondern durchgehend mit „Administration des Theaters“ signiert sind.⁷

Das *Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielere auf das Jahr 1816* gibt Auskunft über Personalsituation des *Theaters der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg* (SS. 179ff.).

Theater der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

(Seit dem 1sten Oktober 1814. neu organisirt.)

Direction.

*) Herr Staatsrath, General-Consul und Ritter, August v. K o z e b u e, General-Intendant des Kunstfaches.

Herr Commerzienrath Schwinke,) Intendanten der
 — Stadtrath Schiffert,) Oekonomie.
 — Regierungsrath Müller, Intendant des, von ihm errichteten, Theater-Gebäudes.
 — Criminalrath Brand, Consulent in Justizsachen.
 — Federfen, Regisseur der Schauspiele.

*) Hat spätern Nachrichten zu Folge die Direction niedergelegt.

Herr Rosewius, Regisseur der Oper.
 — Angeln, Inspizient der Schauspiele.
 — Melchior, Inspizient der Oper.
 — Präger, Musik-Director.

⁴ 25.5.1815 – AdK 10119_1.

⁵ 2.6.1815 – AdK 10125_1.

⁶ Die Zettel aus dem Jahr 1814 sind in der AdK-Sammlung nicht (mehr) enthalten.

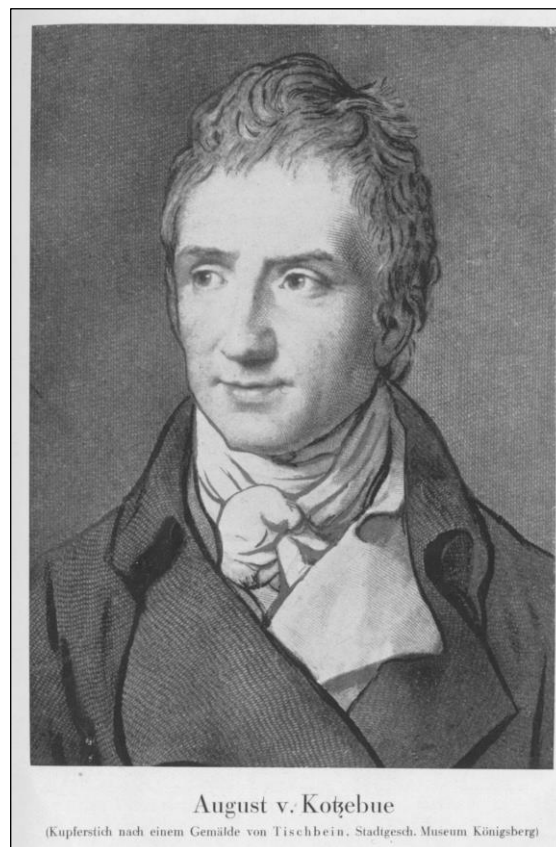
⁷ S. u.: *Iphigenia in Tauris*.

Die Entscheidung, neben sich als dem General-Intendanten als künstlerische Leiter einen Regisseur für das Schauspiel (Feddersen) und einen für die Oper (Mosewius) zu bestellen, fußte auf Erfahrungen aus Reval, wo Kotzebue als Theaterleiter von März 1812 bis Dezember 1813 eben diese Lösung eingeführt hatte.⁸

Zur Würdigung Kotzebues als Theaterdirektor in Königsberg

Man mag es kaum glauben: Wenn wir es richtig sehen, erwähnt keine biografische Schrift (Biografie oder biografisches Handbuch) des 19. Jhs. die Tatsache, dass Kotzebue Theaterdirektor in Königsberg war.⁹

Statt eines eigenen Textes, der sich ohnehin auf alte Veröffentlichungen stützen müsste, werden hier Auszüge aus fünf nicht primär biografischen Abhandlungen über Kotzebues Königsberger Tätigkeit vorgestellt, und zwar, weil es sich in diesem Fall anbietet, in zeitlich rückläufiger Abfolge. Als unmittelbar zeitgenössisch können nur die beiden letzten, und allenfalls – eingeschränkt – der drittletzte Beitrag gelten.



10

⁸ Kristel Pappel, Heidi Heinmaa: Kotzebue als Förderer der professionellen Bühne in Reval. In: Klaus Gerlach, Harry Liivrand, Kristel Pappel (Hrsg.): August von Kotzebue im estnisch-deutschen Dialog. Berlin 2016. S. 30ff. (=Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, betreut von Conrad Wiedemann. Bd. 22.)

⁹ Beispiele: (1) *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland*, bearbeitet von Johann Friedrich von Recke und Karl Eduard Napiersky. Band II, Mitau 1828; (2) Heinrich Döring: *August von Kotzebue's Leben*, Weimar 1830; (3) Constant von Wurzbach: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 13. Thl., Wien 1865; (4) *Allgemeine deutsche Biographie*, Bd. 16, Leipzig, 1882.

¹⁰ Quelle – E. Kurt Fischer: Königsberger Hartung'sche Dramaturgie. Neben S. 32.

Roß 1935, S. 90f.

Beinhöfer¹¹ selbst wurde außerdem durch scharfe Theaterkritiken von Kotzebue, der seit 1813 russischer Generalkonsul in Königsberg war, in seiner Arbeit unsicher gemacht und gab die Theaterleitung an Kotzebue ab. [...]

Sein Ruf als erfolgreicher Bühnen-Schriftsteller und ehemaliger Leiter des Wiener Hoftheaters verhalf ihm [Kotzebue] schließlich auch in Königsberg zu seinem Ziel. [...]

Um die Leistungen des neuen Unternehmens genügend zu würdigen, erschien ein eigenes „Königsberger Theaterblatt“ als Beilage der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung; es wurde von Kotzebue selbst redigiert, obwohl in der Öffentlichkeit der Theatermäzen Abraham Möller sich für den Herausgeber ausgab. Dank der Zugträgerdienste des Schauspielers Angely wurde Kotzebue mit Material für seine maliziösen Kritiken versehen. Er beleidigte nicht nur die Schauspieler, sondern auch das Publikum, den er jeden guten Geschmack absprach. [...]

Der erste Enthusiasmus für Kotzebue wich einer kritischen Bewertung seiner Leistungen als Theaterleiter und Dichter in den dramaturgischen Blättern, einer Gegenschrift zum Königsberger Theaterblatt und zwei kleinen in Königsberg erschienenen Broschüren. Auch seine Tätigkeit als russischer Generalkonsul zog ihm die Abneigung und herzlose Kälte der meisten Einwohner Königsbergs zu. [...]

Wie seine Theaterleitung in Wien wegen seiner persönlichen Eigenschaften, seinem Geltungsbedürfnis, seiner Eitelkeit und der Reizbarkeit seines Charakters ihr Ende fand, so war es auch in Königsberg. Schadete ihm in Wien der Ruf, ein verkappter Jakobiner zu sein, so in Königsberg seine Tätigkeit im Auftrage Rußlands, die ihm dem Verdacht aussetzte, ein russischer Spitzel zu sein. Seine öffentlichen Äußerungen, in denen er die gewaltigen Leistungen Preußens im Befreiungskrieg abtritt, mußten die Patrioten empören. Er drängte von sich aus auf seine Versetzung und enthielt die Abberufung im Sommer 1816.¹²

Woltersdorff 1856, S. 41f.

Obwohl nun das Personale immer weiter verstärkt war, Herr und Madame Krickeberg in dasselbe eintraten, das Ballet cultivirt und auch in der Oper Gast um Gast vorgeführt wurde, zeigte sich die Stimmung des Publikums doch schon bald kühler und in seinen Erwartungen getäuscht. Große Hoffnungen, welche Kotzebue auf die hier zum ersten Male vollständig am 30. Juni 1815 aufgeführte „Iphigenia in Tauris“ gebaut,¹³ gingen auch nicht in Erfüllung. Er fing nun an, sich mit dem Publikum in einem Zeitungskrieg einzulassen und verlor dadurch nur noch mehr Sympathie. [...]

So wollte man doch auf ein zweites Jahr nicht abonnieren und Kotzebue trat am 15. Oktober 1815 aus der Administration aus, um bald darauf Königsberg ganz zu verlassen. [...]

Zur großen Oper und zur Tragödie erwiesen sich die Kräfte völlig unzureichend, wie er es denn auch nicht verstand, Einigkeit und guten Willen im Personale zu schaffen und zu erhalten, noch weniger aber sein Benehmen geeignet war, bereitwilligst entgegengetragene Sympathie des Publikums sich für die Dauer zu sichern.

¹¹ Carl Beinhöfer war vom 14.11.1813 bis zum 01.10.1814 unmittelbarer Vorgänger Kotzebues als Theaterdirektor. Im Unterschied zu diesem leitete er das Theater selbstständig, während Kotzebue sich wieder unter das administrative Dach der Theater-Administration begab.

¹² Die Rede ist von der Abberufung Kotzebues als russischer Generalkonsul in Königsberg.

¹³ Dies war in der Tat die eigentliche Königsberger Premiere der *Iphigenia*. Am 26.10.1805 war die Oper aber schon konzertant aufgeführt worden (AdK 2217_1), zwei Wochen zuvor der erste Teil (AdK 2206_1).

Hagen 1854, S. 803ff.

Wenn wir aber fragen, wodurch die Direction sich ein würdiges Andenken bei den Kunstfreunden stiftete, so beschränkt sich dies auf die Darstellung zwei alter Stücke, die den Königsbergern aber bis dahin entzogen waren, auf den "Götz von Berlichingen"¹⁴ und die "Iphigenia in Tauris"¹⁵. Sie würden mehr genossen seyn, wenn sie nicht theilweis traurig gegeben wären. Kotzebue aber meinte, sie hätten nicht gezündet, weil sie über den Horizont des Publikums hinausragten und legte dies in einer Erklärung nieder, die ihm die Liebe aller entzog. Da Glucks "Iphigenia", so schreibt er, nicht besucht gewesen, so habe man es mit dem "Petermännchen"¹⁶ versuchen wollen, das nicht schlechter sey als andere Wiener Zauberpossen und umso weniger hätte ausgepiffen werden müssen, als der Komponist Weigl heiße.

T h e a t e r
der Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg.

(Abonnement) (No. 174.)
Freitag, den 30sten Juny 1815.
Zum Ersten Male:
Iphigenia in Tauris.

Große tragische Oper in 4 Aufzügen. Nach dem französischen des
Gaillard von Sander. Musik vom Ritter Gluck.

P e r s o n e n .

Iphigenia, Oberprieesterin der Diana	Mad. Mosewius.
Drest, Iphigeniens Bruder	Herr J. Miller.
Uylades, Drest's Freund	Herr Neumayer.
Thoas, König der Scythen	Herr Mosewius.
Diana	Mad. Neumayer.
Ein Scythe	Herr Reichmann.
Ein Diener des Tempels	Herr Hummils.
Erste) Prieesterin der Diana	Mad. Körtzig.
Zweite) Prieesterinnen.	Dem. Schubert.
Scythen.	
Leibwache des Königs Thoas.	
Eumeniden und Dämonen.	
Griechen.	

Textbücher sind am Eingange für 18 Gr. Courant zu haben.

A n z e i g e .

Heute früh erscheint das gedruckte Repertoire aller Stücke und
Opern, welche im Laufe der Woche gegeben werden, und ist von da
an täglich in meiner Wohnung, Steindamm, Todtengassen-Ecke Nr. 122
und Abends an der Kasse des Theaters, für 5 Schillinge zu haben.
L. Angely.

Der Anfang halb 7 Uhr. Das Ende nach 9 Uhr.

Die Casse wird um 4 Uhr geöffnet.

Administration des Theaters.

¹⁴ Erstmals am 15.2.1815.

¹⁵ Aufführungen am 30.6. und 3.7.1815.

¹⁶ Premiere am 20.8.1815. Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen. Nach der Geistergeschichte des Herrn Spieß, bearbeitet von Hensler. Musik von Weigl. – Theaterzettel AdK 10172_1.

¹⁷ AdK 10135_1. – Eine fast stereotype Anmerkung: Die in einer eigenen Auswertung gewürdigten Mad. und Herr Mosewius haben auch in dieser Aufführung mitgewirkt.

Theater zu Königsberg.¹⁸

Es ist in öffentlichen Blättern häufig von der Auflösung der Königsberger Bühne gesprochen worden, und sowohl die Verwunderung über dieses Ereignis in einer bedeutenden Hauptstadt, als die Mutmaßungen über die bewegenden Ursachen sind zu laut geworden, haben aber zugleich so sehr den Mangel einer hinreichenden Kenntnis dieser Begebenheit gezeigt, dass es wohl ganz zweckmäßig sein möchte, hier, als an einem passenden Orte, eine der Wahrheit gemäß, völlig unparteiische Darstellung derselben niederzulegen.

Nach dem Tode des letzten Unternehmers Steinberg fand sich niemand, welcher Lust gezeigt hätte, die Führung der Königsberger Bühne für eigene Rechnung zu übernehmen. Es blieb also den vorhandenen Mitgliedern nichts übrig, als sich dem Ertrage der Einnahme allein zu unterwerfen, und aus eigener Mitte sowohl Führer der eigentlichen Kunstbeschäftigungen, als der ökonomischen Verwaltung zu wählen. Niemand stand für die stipulierten Gagen ein, aber der Winter schaffte sie gewöhnlich herbei, und die Unfälle des Sommers wurden durch Entschädigungs-Einnahmen leidlich gedeckt. So war der äußere Bestand ziemlich gesichert, aber der Mangel einer kräftig leitenden Hand zeigte sich hinlänglich durch den allmählichen Verfall des artistischen Teils der Anstalt.

Hr. von Kotzebue legte nun, hierdurch veranlasst, dem Komitee der Aktionäre des Schauspielhauses eine Idee vor, die Verwaltung der Kasse-Angelegenheiten auf dieselbe Weise, wie bisher, unter ihre Aufsicht zu nehmen, ihm aber die Leitung des Kunstfaches zu übertragen. Sein Gedanke fand Beifall; man rechnete, vermöge der Geltung seines Namens, teils auf eine bedeutende Unterstützung des Logen-Publikums, teils auf das Zutrauen fremder Künstler zu der neuen Unternehmung, und man betrog sich nicht. Ein zahlreiches Abonnement für ein Jahr kam zu Stande und schien das Ganze zu decken. Was von dem Personale nicht mehr gefiel, wurde entfernt und eine zahlreiche ganz neue Gesellschaft verschrieben. Nur erst bei ihrer Ankunft wurden diese neuen Mitglieder gewahr, in welcher Lage sie sich eigentlich gegen die sogenannte Administration befanden, indem diese ihre Verbindlichkeiten nur insofern zu erfüllen schuldig war, als die Theaterkasse sie dazu in Stand setzte. Hr. von Kotzebue tröstete alle bei dieser unerfreulichen Entdeckung mit der Aussicht auf die befriedigte Erwartung des Publikums, welches nicht ermangeln werde, seine Dankbarkeit durch ein erneuertes Abonnement für das zweite Jahr an den Tag zu legen. In dieser Hoffnung wurden immer neue Verbindungen geschlossen, und alles aufs Beste eingerichtet; auch bezeugte wirklich das Publikum seine Zufriedenheit, und die Einnahmen waren trefflich. Aber in dem Vertrauen zu seiner Standhaftigkeit betrog man sich; nach Ablauf des ersten Theaterjahres fand eine fast allgemeine Verweigerung des zu erneuernden Abonnements statt. Die gänzliche Niederlage des Handels, und die deshalb notwendig werdenden Einschränkungen gaben, bei dem (größtenteils kaufmännischen) Publikum die Entschuldigungsgründe ab.

Hierdurch nun wurde die Basis, worauf das Ganze gebaut war, erschüttert und die Unmöglichkeit des Bestandes der Anstalt, wie sie war, wurde evident.

Am letzten Abend des ersten Theaterjahres legten nun Hr. von Kotzebue die, bis dahin geführte, Administration des Kunstfaches nieder; angeblich wegen der von der Gesellschaft verweigerten Annahme eines neu einzuführenden Gesetzes, vermöge dessen die Schauspieler zur Übernahme jeder zugeteilten Rolle, gegen Strafe einer Monatsgage, verpflichtet werden sollten. Ob eine, in dieser Zeit

¹⁸ Transkription in moderne Rechtschreibung; einige veraltete Wendungen an den heutigen Gebrauch angepasst. Der Beitrag erschien ohne Angabe des Verfassers.— Der Artikel wird vollständig wiedergegeben.

vorgefallene, Zwistigkeit mit einigen Mitgliedern über eine gewisse Rolle, wirklich Veranlassung geben konnte, so plötzlich abzutreten, oder ob – wie die Schauspieler behaupteten –, die Einsicht in den unvermeidlichen Sturz der Anstalt die Veranlassung gab, bleibt allerdings der Beurteilung unterworfen.

Man hat Hrn. von Kotzebue allerlei Vorwürfe über seine Verwaltung gemacht, worunter und auch die gehört, dass er seine eigenen Stücke zu häufig habe geben lassen. Wahr ist es, dass sie fortwährend hauptsächlich das Repertoire ausmachten; das zuweilen vier der kleineren an einem Abend gegeben worden – wahr ist es aber auch, dass trotzdem die Kasse sich wohl befand. Klar ist es ferner, dass seine Handlungsweise gegen die Schauspieler der früher in Wien gezeigten durchaus ähnlich war, – dass seine eigenen Kritiken in öffentlichen Blättern sich für ihn, als Vorsteher der Anstalt, nicht schickten – aber der Hauptfehler bleibt immer nur das allzu große Vertrauen auf die Unterstützung des Publikums. Seine Bemühungen war übrigens völlig uneigennützig, und er hat nicht den mindesten ökonomischen Vorteil davongetragen.

Zufolge seines Abganges übernahm nun Hr. Regierungsrat und Oberbaudirektor Müller (Architekt des Schauspielhauses) die Führung des Ganzen, sowohl von artistischer wie ökonomischer Seite. Nach welchen Grundsätzen er dabei verfuhr, ist, da den Mitgliedern nie die mindeste Einsicht in die Verwaltung der Kasse – die doch auf ihr Risiko geführt wurde – erlaubt war, unbekannt geblieben. Genug, die Gagen wurden zu zwei Drittel des Winters richtig gezahlt; als aber in dem letzten Drittel die Einnahmen schwächer fielen, geschah ein plötzlicher Einhalt der Zahlung. Ein großer Teil des Personals, (worunter auch die Herren Feddersen und Mosewius, bisherige Regisseure), ungeduldig und das Ärgere fürchtend, versagte seine Dienste und verlangte auf der Stelle entlassen zu werden. Dies geschah und man übergab die schon halb zerstörte Gesellschaft der Regie des Hrn. Fersen. Sie spielte nun noch eine Zeit lang fort, aber bei ihrer fragmentarischen Verfassung, nur das Unbefriedigende leistend und folglich aller Teilnahme entbehrend, löste sie sich endlich gänzlich auf.

Hrn. Regierungsrat Müller trifft unstreitig der Vorwurf, allzu sehr auf die Hoffnung gebaut zu haben: Se. Majestät der König werde sich der Königsberger Bühne gewiss annehmen, wenn nur erst der Augenschein ihre nahe Auflösung bezeugen könne. Wirklich hat man bei Hofe allerlei Vorschläge getan, welche aber von der Hand gewiesen wurden. Es bleibt dennoch – trotz der ungünstigen Zeitumstände – ausgemacht, dass Königsberg seine Bühne halten kann, wenn man von der einen Seite nicht zu viel fordern, und von der andern nicht zu viel leisten will. Das freilich ungemein schöne, aber zu kostbare Theatergebäude ist eine Hauptbeschwerde, denn seine – in ihrer Art einzige – Panorama-Struktur und bedeutende akustische Gebrechen, machen es zum Gebrauch schon unbequem, und der übermäßige Maßstab, den seine Größe für das Ganze anlegt, erschwert jede Unternehmung.

Von den gewesenen Mitgliedern sind Hr. u. Mad. Federsen nach Stettin, Hr. u. Mad. Mosewius nach Breslau, Hr. u. Mad. Krickeberg nach Berlin, die Herren Büttner, Tobias und Wiebe nebst Frau, dann Mlle. Schwach und Mad. Carnier (nebst dem schon früher abgegangenen Hrn. Angely) nach Reval, Hr. Werther nach Riga, Hr. Julius Miller nach Darmstadt, Hr. Fersen nach Augsburg, Hr. u. Mad. Neumeyer nach Mainz engagiert worden; Hr. u. Mad. Karschin haben sich auf eine Kunstreise begeben und Hr. Melchior ist zum Besuch in seine Vaterstadt Frankfurt gereist. Die meisten übrigen Mitglieder privatisieren noch in Königsberg.

Für den Winter des kommenden Jahres hat, dem Vernehmen nach, Hr. Huray, Schauspieldirektor von Danzig, es über sich genommen, Königsberg mit Schauspiel zu versehen.

Das Elend des Zusammenbruchs¹⁹

Der Ton in dem hiesigen Theaterblatte [Anfang des Jahres 1816] wurde nun immer pöbelhafter. Es regnete Schimpfreden auf Hrn. von Kotzebue, auf die Administration, die Regisseurs. Man lud kleine Gesellschaften aus benachbarten Städten ein, hier zu spielen. Am 23sten März wurden, Hr. Feddersen und Frau, Hr. Mosewius und Frau, Hr. Jul. Miller, Hr. Werther und Hr. Toussaint entlassen;²⁰ Hr. Neumayer und Frau hatten schon früher aufgesagt: so war die Oper aufgelöst, und auch die bessern Mitglieder fürs Schauspiel, wie Hr. und Mad. Krickeberg, und viele der Choristen u. s. w. gingen ab. Hr. Karschin übernahm *ad interim* die Regie des Schauspiels, Hr. Musikd. Präger die der Oper — die aber eigentlich nicht mehr existirt. Ballets v. Hrn. Uhlich aus Weimar, der als Balletmeister mit seiner Familie hier engagirt, bald darauf entlassen wurde, und nun wieder Engagement fand, sollten uns für die Opern (auch für die intendirte Aufführung des beethovenschen *Fidelio*) Entschädigung gewähren. Man verschmähte es auch nicht, bey hundertmal gesehenen Stücken, z. B. dem Schneider Fips das lockende: zum *Erstenmal* — hinzuzufügen. Allein diese Behelfe waren vergebens. Die Gagen blieben schon seit Mitte des März gänzlich aus, und die Einnahme deckte nicht die Kosten für die Beleuchtung u. s. w. Die auf Gage gesetzten Musiker, wie die Schauspieler, mussten umsonst spielen, um die ausgegebenen Billets einzulösen. Ein herrlicher Ausweg zur Verminderung der Kosten wurde aufgefunden, man schaffte nämlich die sie Secundarien ab, und behalf sich mit Einer Flöte, Einer Hoboe, u. s. w. Die aus Sachsen verschriebenen Orchester-Mitglieder suchten sobald als möglich von hier wegzukommen, und wirklich waren sie auch, aus Mangel an Bekanntschaft und bey spärlichem Privatunterricht, am übelsten dran; nur Hr. Musikd. Präger, dem die Gage gesichert sein soll, bleibt hier. Nun blieb auch die Firma der Administration auf den Zetteln weg, und was Concerte, oder Declamationen, oder Akademien, mimische Darstellungen u. s. w. geben konnte, gab sie; oft waren in einer Woche drey. Wer das nicht konnte, der musste hungern.²¹ — —

Nachbemerkung

Das Ende des vorletzten Beitrags und der letzte beschreiben den absoluten Tiefpunkt der Königsberger Theatergeschichte – sieht man ab von dem endgültigen Aus am Ende des Zweiten Weltkriegs: Der Exodus nahezu des gesamten künstlerischen Personals, gefolgt von der völligen Auflösung der Bühne, steht für eine trostlose Situation, die, wie man annehmen möchte, sich nur zum Besseren ändern konnte.

Dass es in der zweiten Hälfte der 1820er Jahre zu mehreren weiteren theaterlosen Zeiträumen in Königsberg kommen sollte, steht auf einem anderen Blatt. Da diese Unterbrechungen rein wirtschaftliche Ursachen hatten und die Künstler sich nicht so stark exponiert hatten wie während des Direktorats Kotzebue, waren die Auswirkungen für die Beteiligten zwar ebenso deprimierend, kamen aber – die Zeiten hatten sich beruhigt, die Biedermeierzeit stand in Blüte – weniger dramatisch daher. – Zudem war der Fall tief gewesen vom hohen Niveau der Erwartungen, die Kotzebue bei seinem Antritt geweckt hatte bis zum Boden der Tatsachen, auf dem man sich 1816 wiederfand.

¹⁹ Überschrift nicht im Original.

²⁰ Dorn erwähnt nicht, dass das Opernpersonal von sich aus die Entlassung verlangte, nachdem die Zahlung der Gagen eingestellt worden war.

²¹ „Es ist ein Ringen mit dem Tode, wenn sich das Wesen auch noch bis August 1816 hinquält.“ (Hagen 808).